

Anmerkungen

1 Vgl. als weitere Beispiele die Darstellungen bei Maier 1998, Hering; Münchmeier 2000, Rauschenbach 1999 oder Sachße; Tennstedt 1998, 1988 und 1992.

2 Vgl. zur Geschichte der Sozialarbeiter Amthor 2003, S. 258 ff., S. 349 ff. und S. 487 ff.

3 Vgl. Statistisches Reichsamt 1936 und 1942 sowie Statistisches Bundesamt 1953 und 1968.

4 Die Angaben zur Erwerbstätigkeit sozialer Berufe im Jahr 2003 nach schriftlicher Auskunft des Statistischen Bundesamtes. Vgl. zu den weiteren Angaben Koblack 1961, S. 354 und S. 496 ff. sowie Deutscher Bundestag 1968, S. 50 und Amthor 2003, S. 499.

5 Vgl. zum Wirken Wicherns hinsichtlich der sozialen Berufsausbildung ausführlich Amthor 2003, S. 145 ff. und S. 152 ff. sowie Hauss 1995.

Literatur

Althaus, H.: Die Stellung der NSV zu den gegenwärtigen Aufgaben der Wohlfahrtspflege. In: Nationalsozialistischer Volksdienst 1/1933, S. 15-27

Amthor, R.-C.: Die Geschichte der Berufsausbildung in der Sozialen Arbeit. Weinheim 2003

Derschau, D. von: Die Ausbildung der Erzieher für Kindergärten, Heimerziehung und Jugendarbeit an den Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik. Gersthofen 1976

Deutsche Jugendhilfe: Kurzmeldungen. 1942, S. 149

Deutscher Bundestag: Zweiter Bericht über die Lage der Jugend (Jugendbericht). Bonn 1968

Hauss, G.: Retten, Erziehen, Ausbilden. Frankfurt am Main 1995

Hering, S.; Münchmeier, R.: Geschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim 2000

Koblack, E.: Die Situation der sozialen Berufe in der sozialen Reform. Köln 1961

Landwehr, R.: Alice Salomon und ihre Bedeutung für die soziale Arbeit. Berlin 1981

Maier, H. (Hrsg.): Who is who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau 1998

Rauschenbach, T.: Das sozialpädagogische Jahrhundert. Weinheim 1999

Rothschuh, M.: Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialpädagogie (Fachhochschule). Bielefeld 1997

Sachße, C.: Mütterlichkeit als Beruf. Opladen 1994

Sachße, C.; Tennstedt, F.: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Band 1, 2. Auflage, 1998, Band 2, 1988 und Band 3, 1992. Stuttgart

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Soziale Arbeit – Fachhochschulen von 2001. Neuwied 1963 ff.

Statistisches Bundesamt: Statistik der Bundesrepublik Deutschland. Band 36, Teil I, Heft 1. Stuttgart 1953

Statistisches Bundesamt: Fachserie A, Heft 13. Stuttgart 1968

Statistisches Reichsamt: Statistik des Deutschen Reiches. Band 453 Heft 1 und 2. Berlin 1936

Statistisches Reichsamt: Statistik des Deutschen Reiches. Band 556 Heft 1. Berlin 1942

Stern spezial: Campus & Karriere. Der Studienführer 2003. Hamburg 2003

Zeller, S.: Geschichte der Sozialarbeit als Beruf. Pfaffenweiler 1994

Existenzgründungsberatung Ein Arbeits- und Qualifizierungsfeld für die Soziale Arbeit

Niels Korte; Karin Lietz

Zusammenfassung

Soziale Arbeit konzentriert sich nicht mehr nur ausschließlich auf die klassischen Bereiche Fürsorge, Beratung und Erziehung, gemeinhin das Soziale. Durch die veränderten Bedingungen und Anforderungen des Arbeitsmarktes eröffnen sich auch für die Akteure Sozialer Arbeit neue Arbeitsfelder, Zielgruppen und Institutionen, die in keinem traditionellen Bezug zur Sozialen Arbeit stehen, aber gerade deshalb eine aktive Gestaltung von arbeitsmarktpolitischen und beschäftigungsfördernden Prozessen ermöglichen. Der vorliegende Beitrag zeigt, auf welche Weise Soziale Arbeit und Existenzgründung sinnvoll und innovativ miteinander verknüpft werden können, um vorhandene Potenziale zu nutzen, und weshalb eine solche Verknüpfung sinnvoll ist.¹

Abstract

Nowadays social work is not only restricted to its traditional domains like public welfare service, guidance and education. Changed conditions and requirements of the labour market open new activities, target clients and institutions to social workers. Those new fields may not have traditional connotations to social work, but even more relevance to an active role in creating employment. The following article intends to show why and how social work and entrepreneurship can effectively be combined in order to utilize existent potentials.

Schlüsselwörter

Selbstständiger - soziale Arbeit - Arbeitsmarkt - Beratung - Innovation - Ausbildung

Ausgangssituation

Erwerbstätigkeit sichert seit je her für einen Großteil der Bürgerinnen und Bürger die existenzielle Versorgung und ermöglicht die Partizipation am gesellschaftlichen Leben. Sie prägt also die Kontextbedingungen einer Gesellschaft, insofern sind beschäftigungsfördernde Maßnahmen – einschließlich Existenzgründung – zentrale Bestandteile einer gestaltenden und innovativen Arbeitsmarktpolitik. Die Zeiten der neuen sozialen Bewegungen, in denen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik noch als Teil eines sozialen Bündnisses zwischen verschiedenen Agierenden betrachtet wurde, um Partizipationschancen zu erweitern, neigen sich dem Ende zu. Angesichts knapper werdender öffentlicher Haushaltsmittel findet ein tief greifender Wandel gesamtgesellschaftli-

cher, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Rahmenbedingungen statt. Die Umstrukturierung des Sozialstaates schreitet unaufhaltsam voran. Hinzu kommt, dass auf Grund des niedrigen Wirtschaftswachstums die Menschen Angst um ihren Arbeitsplatz haben. Zahlen von rund fünf Millionen Arbeitslosen Ende Januar 2005 sind eine Tatsache. Aussagen wie: „Die Grenzen des Sozialstaates sind erreicht“ oder „Das Ende der sozialen Hängematte“ prägen die öffentliche Debatte im Kontext der Hartz-Reformen und hinterlassen bei den Bürgern und Bürgerinnen ein Gefühl der Verunsicherung angesichts künftiger Entwicklungen.

Existenzgründung als Alternative zum regulären Arbeitsmarkt

Existenzgründungen und Beschäftigungsförderung sind und bleiben auch für die Akteure Sozialer Arbeit prominente Themen auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes. Gefragt sind künftig neue und innovative Arbeitsfelder, die auch weitgehend unabhängig von begrenzten staatlichen Transferleistungen als alleinige Finanzierungsgrundlage bestehen können – ganz im Sinne von: „Ich schaffe mir meinen eigenen Arbeitsplatz und noch weitere dazu“. So entstehen durchschnittlich bei jeder Existenzgründung vier neue Arbeitsplätze (*Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit* 2004).

Insgesamt wurden im Jahr 2003 rund 452 000 Unternehmen gegründet (*Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit* 2004a). Der Staat unterstützt Existenzgründungen in vielfältiger Form, relevant sind vor allem das Überbrückungsgeld und der Existenzgründungszuschuss, der auch als Ich-AG-Förderung bezeichnet wird und ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Fähigkeit zum Selbstmanagement voraussetzt.

Statistischen Erhebungen zufolge geben jedoch mehr als 60 Prozent aller Gründerinnen und Gründer in den ersten zwei Jahren wieder auf. Ein wesentlicher Grund dafür ist die fehlende Beratung. So steht fest, dass nur 20 Prozent der Menschen, die sich im Rahmen ihrer Gründung und auch danach beraten und begleiten lassen, zur Aufgabe ihres Unternehmens gezwungen sind (*Jobcaster* 2004). Für diejenigen, die eine Beratung in Anspruch nehmen, ergibt sich demzufolge eine deutlich positivere Bilanz.

Warum jedoch lassen sich viele Gründerinnen und Gründer nicht beraten? Zunächst schätzen viele ihren Beratungsbedarf falsch ein, sie halten andere Themen für wichtiger. Zudem suchen viele keine qualifizierte Beratung auf oder nehmen diese erst

dann in Anspruch, wenn ihr eigener Handlungsspielraum erschöpft ist. Dann ist es jedoch oft zu spät. Der tatsächlich ausschlaggebende Grund dürften jedoch die Kosten für eine qualifizierte Beratung sein. Diese schrecken die meisten Existenzgründenden ab. Zudem wird die staatliche Förderung von Existenzgründungsberatungen etwa in Form von Beratungsgutscheinen immer mehr zurückgenommen. Was bleibt ist eine Unterstützung durch allgemeine Gründungsseminare mit zum Teil zweifelhaften Inhalten, durch welche die entscheidende individuelle und auch nachhaltige Beratung und Begleitung der Gründenden jedoch nicht gewährleistet wird. Gefordert sind künftig Beratungsangebote, die ganzheitlich und nachhaltig Wissen zum Thema Existenzgründung vermitteln, aber dennoch individuell und kundenorientiert zugeschnitten sind und den Gründenden auch in ihrem Selbstmanagement Unterstützung bieten.

Eine qualitativ hochwertige Beratung, die diesen Anforderungen gerecht werden will, zeichnet sich gerade dadurch aus, dass alle Aspekte des Gründungsvorhabens analysiert werden, angefangen von der kritischen Bewertung der Gründungskonzepte bis hin zum Coaching. Der maßgebliche Unterschied zu herkömmlichen Beratungsangeboten liegt jedoch in einem über die Zeit angelegten Betreuungsverlauf. Für die Praxis bedeutet dieser Aspekt, dass die Beratung nicht mit dem Tag der Gründung als abgeschlossen betrachtet wird, vielmehr können sich die Betroffenen auch nach diesem Zeitpunkt professionell beraten lassen und Unterstützung einfordern. Erst dadurch wird die Beratung auf der Ebene der Nachhaltigkeit evaluierbar, denn nicht die Anzahl der geleisteten Beratungen dient als Erfolgsbestätigung, sondern die Etablierung des Gründungsvorhabens am Markt.

Existenzgründung als zentrales Thema für Soziale Arbeit

Nahe liegend ist natürlich zunächst, dass Soziale Arbeit in Form einer selbstständigen, am freien Markt orientierten Tätigkeit in vieler Hinsicht eine attraktive Alternative zur Arbeitslosigkeit oder zu den auf sechs Monate befristeten Teilzeitarbeitsverhältnissen, wie sie gegenwärtig zum Berufsalltag von Sozialprofessionellen gehören, bietet. Soziale Arbeit und Selbstständigkeit stehen, obwohl sie einander in Anlehnung an *Kunstreichs* und *Kühns* Arbeiten (*Kunstreich* 2000, S. 64 ff., *Kunstreich* 1998, S. 1 ff., *Kühn* 1994, S. 246 ff.) historisch betrachtet völlig fremd sind, längst nicht mehr im Widerspruch zueinander, denn die Komplexität des Sozialen und seiner Kontextbedingungen hat sich parallel zu anderen gesamtgesellschaftlichen Bereichen vergrößert.

Bert und damit auch so etwas wie einen Paradigmenwechsel bewirkt. Für die Akteure Sozialer Arbeit bedeutet dieser Umstand eine neue Herausforderung bei Organisations-, Finanz- und Personalmanagement. Eine helfende Tätigkeit kann sowohl den Dienst am Nächsten und für die Gemeinschaft in altruistischer Tradition beinhalten als auch wirtschaftliche Interessen verfolgen, obwohl das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und Wirtschaft nicht frei von Widersprüchen und Konflikten ist (Bröker; Schönig 2004, S. 421). Von Sozialprofessionellen wird, unabhängig davon, ob sie selbstständig-unternehmerisch agieren oder in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen stehen, zunehmend ein eigenverantwortlicher und ökonomischer Umgang mit öffentlichen Geldern erwartet. Kommunales und privates Anbieten muss sich längst an Effektivitäts- und Effizienzkriterien messen lassen. Ein betriebswirtschaftliches Basiswissen ist demnach nicht nur für selbstständig Tätige wesentlich, sondern auch für Sozialprofessionelle, die als Angestellte arbeiten.

Gerade die jetzige Absolventengeneration wagt mit ihrem qualifizierten und vielseitigen Wissen und als Antwort auf die begrenzt vorhandenen Stellenangebote den Schritt in die Selbstständigkeit. Die sich verändernden Bedingungen des Arbeitsmarktes spiegeln sich heute bereits in der Ausgestaltung der Seminarpläne der Fach- und Hochschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik wider. Vor einigen Jahren noch ignoriert oder vehement abgelehnt, frei nach dem Motto: „Was hat das bitte schön mit Sozialer Arbeit zu tun?“, sind Seminare und Projekte rund um das Thema Existenzgründung in Sozialberufen an progressiven Einrichtungen mittlerweile etabliert. Zwei der drei Berliner Fachhochschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (die Alice-Salomon- und die Evangelische Fachhochschule) bieten verschiedene Seminare, Projekte und Wahlveranstaltungen zum Thema Sozialmanagement und Sozialmarketing an.² Wege in die Selbstständigkeit, das heißt die Gründung am Markt orientierter Projekte, stehen dabei im Zentrum. Vermittelt wird in den Seminaren und Projekten nicht nur reines betriebswirtschaftliches Basiswissen, sondern parallel dazu die konkrete praktische Umsetzung, so dass die Studierenden dazu befähigt und animiert werden, nach dem Studium oder bereits aus der Fachhochschule heraus eigene Existenzgründungsvorhaben zu realisieren.

So setzt die Alice-Salomon-Fachhochschule einen Schwerpunkt auf den Erwerb von Grundkenntnissen und Fachwissen in den Bereichen Existenzgründungen, Non-Profit-Organisationen, Projektmanagement, Sozialmarketing und Vertrags- und Arbeits-

recht. Die Studierenden erarbeiten Businesspläne, Finanzierungsmöglichkeiten und Marketingstrategien. Darüber hinaus sind sie mitverantwortlich für die Planung und Durchführung von themenspezifischen Projekten. Übergeordnetes Ziel ist, das theoretische Wissen schließlich an einem hypothetischen Gründungsvorhaben anzuwenden. Um die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis so wirklichkeitsnah wie möglich zu gestalten und vom Erfolg zu lernen, wird in den Seminaren eine Plattform für Externe, also für Selbstständige und ihre Gründungsvorhaben zur Verfügung gestellt.

Die Evangelische Fachhochschule bietet ihren Studierenden Seminare zu Existenzgründungen im sozialen und pflegerischen Dienstleistungssektor an. Dies beinhaltet übergeordnet auch die Wissensvermittlung zu den Themen Qualitätsmanagement und Betriebswirtschaft. Die Studierenden erarbeiten Businesspläne nebst Markt- und Konkurrenzanalysen, Finanz- und Investitionspläne sowie Marketing- und Absatzstrategien, die später als Vorlagen bei Geschäfts- und Gründerbanken dienen. Die genannten Inhalte sind nur ein Ausschnitt aus dem umfangreichen Angebot der Fachhochschulen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Festzuhalten ist jedoch, dass die Seminare an den Fachhochschulen oft erst auf Initiative der Studierenden implementiert worden sind.

Ein anderer Aspekt des Themas Existenzgründung stellt die Möglichkeit der Beratung von Gründungswilligen durch Sozialprofessionelle dar. Die qualitativ hochwertigen Veranstaltungen motivieren die Absolventen nicht nur zur eigenen Existenzgründung, sondern befähigen sie darüber hinaus zur Wissensweitergabe an andere Gründerinnen und Gründer. Warum kann Existenzgründungsberatung in einem bestimmten Umfang und Rahmen demnach nicht auch von qualifizierten Sozialprofessionellen geleistet werden? Was zunächst nicht primär mit Sozialer Arbeit assoziiert wird, steht nicht unbedingt im Widerspruch zur sozialarbeiterischen Tradition. Soziale Arbeit hat sich seit je her immer wieder neue Arbeitsfelder eröffnet, um veränderte Bedingungen aufzugreifen. Sie bewegt sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Professionen und Dienstleistungen. Die fundierte und breit gefächerte Ausbildung eröffnet die Möglichkeit, zielgerichtete und zeitgemäße Antworten auf fachliche Vorgaben und Anforderungen zu formulieren. Sozialprofessionelle verfügen über ein differenziertes und vielfältiges Wissens- und Qualifikationsprofil (Biermann 1994, S. 242), welches Elemente der verschiedenen Disziplinen – Erziehungswissenschaft, Organisationstheorie, Rechtswissen-

schaft, Psychologie und Soziologie – integriert und sie unter bestimmten Rahmenbedingungen auch für den Bereich der Existenzgründungsberatung qualifiziert. Letztendlich handelt es sich dabei um eine Differenzierung und Spezialisierung der Tätigkeit, wobei die Existenzgründungsberatung kein Massenarbeitsfeld darstellt, das womöglich Auffangbecken für Sozialprofessionelle nach einer frustrierenden Arbeitsplatzsuche ist.

Das weite Spektrum der Beratung, das eine Synthese aus dem spezifischen Fachwissen einerseits und dem Kompetenzprofil der beratenden Person andererseits darstellt, zählt ohnehin zu den klassischen Elementen der Sozialen Arbeit (Noack 2004, S. 338-340). Als adäquate Zugangsvoraussetzung für Existenzgründungsberatung könnte die Qualifikation „Auditor/Auditorin“, zertifiziert nach European Foundation for Quality Management (EFQM), wie sie im Rahmen eines Existenzgründungsseminars an der Alice-Salomon-Fachhochschule künftig erworben werden kann, gewertet werden. Eine verbindliche Zugangsvoraussetzung ist aus wesentlichen Gründen notwendig. Zum einen, um eine Qualitätskomponente zu implementieren, und zum anderen, um einer inflationären Ausbreitung entgegenzuwirken. Zudem werden Institutionen und Leistungsangebote zunehmend nach Effektivitäts- und Effizienzkriterien bemessen. Soziale Arbeit kann sich vor dieser Entwicklung nicht verschließen. Insofern bietet die Beratung von Existenzgründenden auch eine Chance für die in der Sozialen Arbeit Tätigen, ihren Handlungsrahmen zu vergrößern, um in letzter Konsequenz wettbewerbsfähig zu bleiben.

Das Thema Qualitätssicherung umfasst in diesem Kontext nicht nur die Zugangsvoraussetzungen. Damit übergeordnet eine objektivierbare Ergebnisbewertung der Existenzgründungsberatung durchgeführt werden kann, ist ein mehrdimensionales Instrumentarium notwendig, in dessen Mittelpunkt die Einschätzung und Bewertung durch die Klientel, Gründungserfolge und fiskalische Effekte stehen müssen. Diese Mehrdimensionalität leistet einen entscheidenden Beitrag zu mehr Vergleichbarkeit und Transparenz bei den anstehenden arbeitsmarktpolitischen Reformen und bedeutet einen Vorteil gegenüber anderen Personen und Institutionen, die Existenzgründungsberatungen anbieten.

Einsatz von Sozialprofessionellen als Beratende

Das berufliche Selbstverständnis von Sozialprofessionellen zeichnet sich durch eine positive Grundeinstellung gegenüber den verschiedenen Beratung

Suchenden und Kooperationspartnern aus, wobei im Mittelpunkt jeder Intervention die Orientierung an den vorhandenen Ressourcen steht. Zwei zentrale Fähigkeiten, die als Sach- und Systemkompetenz sowie Methoden- und Verfahrenskompetenz bezeichnet werden können, zeichnen sozialprofessionelles Handeln aus. Darunter lassen sich primär die Kenntnis der Infra- und Versorgungsstruktur, das arbeitsfeldspezifische Wissen (Rechts- und Verwaltungswissen) und die Fähigkeit, Coaching- und Monitoringprozesse durchzuführen, subsumieren.

Als entscheidendes Kriterium ist jedoch die soziale Kompetenz zu bewerten. Sie unterscheidet die Sozialprofessionellen in der Funktion als Existenzgründungsberatende von den klassisch betriebswirtschaftlich ausgerichteten Beratenden. Gerade im Beratungsbereich sind – um nur einige Aspekte anzuführen – Kommunikation, kooperatives Handeln, Koordination von sozialen Netzwerken, aber auch Einfühlungs-, Wahrnehmungs- und Differenzierungsvermögen von maßgeblicher Bedeutung. Nicht selten geht es den an einer Gründung Interessierten weniger um eine konkrete Wissensinformation als vielmehr um eine Begleitung oder die Möglichkeit, über Existenzängste und Motivationsschwierigkeiten zu sprechen. Um die bestmögliche Beratungsleistung bieten zu können, sollten die Beratenden die Gründungswilligen auch darüber informieren können, welche Veränderungen die Selbstständigkeit mit sich bringt, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind und welche Faktoren beachtet werden müssen. Es kann dann mit den Gründungswilligen vorab ein erstes Sondierungsgespräch geführt werden, um den Unterstützungsbedarf einzuschätzen und im weiteren Verlauf Beratungsangebote mit kompetenten Ansprechpartnern zu vermitteln.

Zweifellos ist für jede Art der Beratung ein spezifisches Fachwissen vorrauszusetzen, welches genau dem Aufgabenbereich entspricht. Dieses Fachwissen ist erlernbar und bildet in den meisten Beratungsfeldern eine Zusatzqualifikation, egal ob es sich dabei um den Bereich der Schwangerschaftskonfliktberatung, der Schuldnerberatung oder eben der Existenzgründungsberatung handelt. Wie schon erwähnt, gehört die Vermittlung von Fachwissen auf dem Gebiet der Existenzgründungsberatung bereits jetzt zum Lehrangebot von Fachhochschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion stützen die vorliegenden Erkenntnisse die Position, dass Soziale Arbeit einen sinnvollen Beitrag dazu leisten kann, die manifeste Lücke zwischen Beratungsbe-

darf von Gründungswilligen und fehlender Nutzung der Beratungsangebote zu schließen. Auf diese Weise kann der erfolgreichen Umsetzung von Gründungsvorhaben Vorschub geleistet werden. Eine Beratung durch Sozialprofessionelle kann der aktuellen Entwicklung entgegengetreten und potenziellen Gründerinnen und Gründern die erforderliche individuelle Wissensvermittlung und Begleitung effektiv und effizient ermöglichen. Diese Forderung basiert nicht auf theoretischen Annahmen, sondern wird in der Praxis, wenn auch bisher nur vereinzelt, umgesetzt.

Als Beispiel dieser Art ist das „Gründerinnenzentrum Hafen“ in Berlin zu nennen (*Gründerinnenzentrum Hafen* 2004). Dort berät und unterstützt ein komplettes Team, bestehend aus einer Diplom-Wirtschaftswissenschaftlerin und einer Diplom-Sozialarbeiterin, ausschließlich potenzielle Gründerinnen in ihren Vorhaben. Neben der Beratung und Begleitung erhalten Frauen, die sich eine eigene Existenz aufbauen wollen, Unterstützung bei der Vermittlung und Vermietung von günstigen Räumen. Regelmäßige themenbezogene Veranstaltungen im Gründerinnenzentrum gehören ebenfalls zum Angebot. Beide Existenzgründungsberaterinnen richten ihre Schwerpunkte entsprechend ihrer Qualifikation aus. Das Gründungszentrum steht unter dem Dachverband des TÜV Rheinland.

Das Leistungsspektrum Sozialer Arbeit

Anzumerken ist, dass Sozialprofessionelle in der Funktion als Beratende für Existenzgründungen bereits etablierte Berufsgruppen nicht ersetzen sollen und können. Sie tragen vielmehr zu einer sinnvollen und überfälligen Komplettierung des bestehenden Angebotes im Sinne einer ganzheitlichen Beratung bei. In der helfenden Zukunft hat dieser Trend bereits eine neue Wachstumsbranche erzeugt: die Sozialprofessionellen als Teil eines interdisziplinären Beratungsteams. Ausgehend von dem Kompetenzprofil und den Anforderungen des Arbeitsmarktes kommt ihnen dabei eine Case-Management-Funktion zu. Existenzgründungsberatung kann als Dienstleistung sowohl privat als auch im staatlichen Auftrag erfolgen. Insbesondere die kombinierte Variante nimmt in Anbetracht der sich verändernden Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt einen hohen Stellenwert ein. Wie eingangs erwähnt, fördert der Staat zwar Existenzgründungen im Rahmen der so genannten Ich-AG, beschränkt aber gleichzeitig eigene Aktivitäten und Angebote der Existenzgründungsberatung. Diese Situation – vorhandener Bedarf einerseits und unzureichende Angebote andererseits – spricht für eine Zusammenarbeit und damit für gemeinsame klientenspezifische Maßnahmen. Vorstellbar ist fol-

gende Ausgestaltung: In Praxi würden private Anbietende im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit beziehungsweise auf der Ebene der Bezirks- und Kreisarbeitsagenturen Existenzgründungsberatung anbieten. Die Finanzierung erfolgt durch staatliche Mittel, das heißt durch festgelegte Beratungspauschalen, wäre jedoch an eine Erfolgskomponente gebunden. Erst wenn sich die Gründenden mit ihren Vorhaben am Markt durchsetzen, würde eine erfolgsabhängige Prämie für die nachhaltige Beratung und Unterstützung fällig.

Eine solche Prämie beinhaltet indirekt eine qualitätssichernde Komponente. Sie ist zunächst mit Mehrkosten verbunden, garantiert aber, dass die Gründenden zielgerichtet und nachhaltig unterstützt werden. Natürlich dient sie auch als Motivationskomponente für die Existenzgründungsberatung. Der wirtschaftliche und letztendlich auch gesellschaftliche Nutzen liegt in einer dauerhaften Positionierung des Gründungsvorhabens am Markt – sie garantiert Beschäftigung statt Alimentation, wodurch die kommunalen und übergeordneten staatlichen Leistungsträger entlastet werden.

Die Gestaltung und Steuerung dieser Vorgänge bilden angesichts der veränderten Rahmenbedingungen eine neue Herausforderung für die Soziale Arbeit und setzen neue, modifizierte Handlungsweisen voraus. Gefordert sind Leistungen, die rational und zielgenau, aber dennoch individuell auf den Einzelfall zugeschnitten sind und einen Schwerpunkt auf vorhandene Ressourcen legen. Diese dürfen aber nicht auf einer unreflektierten Adaption rein ökonomisch ausgerichteter Konzepte beruhen. Für die künftige Entwicklung wird entscheidend sein, in welchem Umfang Soziale Arbeit ihren Handlungsrahmen auch außerhalb bewährter sozialer Infrastrukturen implementieren kann, ohne dass die berufliche Differenzierung von vorwiegend ökonomisch ausgerichteten Denkweisen konterkariert wird.

Anmerkungen

1 Der Begriff Soziale Arbeit ist zeitgemäß und spiegelt die Überwindung der Dualität der beiden Wissenschaften Sozialarbeit und Sozialpädagogik wieder. Gleiches gilt für die jeweiligen Berufsbezeichnungen, sie werden unter dem Begriff Akteure der Sozialen Arbeit beziehungsweise synonym unter Sozialprofessionelle zusammengefasst.

2 In Anlehnung an die Vorlesungsverzeichnisse und Lehrinhalte für die Semester 2003/04 und 2004/05 der jeweiligen Fachhochschule siehe die Fundstellen im Internet.

Literatur

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin: „Vorlesungsverzeichnis www.asfh-berlin.de“ (Stand 12.10.2004)

Biermann, Benno: Soziale Arbeit als Beruf. Institutionalisierung

rung und Professionalisierung sozialer Arbeit. In: Biermann, Benno u.a.: Soziologie. Gesellschaftliche Probleme und sozial-berufliches Handeln. Neuwied 1994, S. 231-279

Bröker, Andreas H.; Schöning, Werner: Kosten-Nutzen-Relation bei Sozialer Arbeit – Beschäftigungsförderung für Langzeitarbeitslose. In: Hans Böckler Stiftung (Hrsg.): WSI Mitteilungen Heft 8/2004. Frankfurt am Main 2004, S. 421-427

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit: „Existenzgründung“. www.bmwi.de/Navigation/existenz_gruender.htm (Stand 12.9.2004)

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit: „Existenzgründung“. www.existenzgruender.de/imperia/md/content/pdf/gz16.pdf (Stand 12.09.2004a)

Evangelische Fachhochschule Berlin: „Vorlesungsverzeichnis“. www.evfh-berlin.de (Stand 12.10.2004)

Gründerinnenzentrum Hafen: www.hafen-gruenderinnen.de/index/htm (Stand 13.09.2004)

Jobcaster: www.jobcaster.de/Download.htm (Stand 20.9.2004)

Kühn, Dietrich: Soziale Arbeit als Beruf. Geschichtliche Entwicklung. In Biermann, Benno u.a.: a.a.O., S. 246-253

Kunstreich, Timm: Grundkurs Soziale Arbeit. Sieben Blicke auf Geschichte und Gegenwart Sozialer Arbeit. Bielefeld 2000, S. 64-227

Kunstreich, Timm: Grundkurs Soziale Arbeit. Sieben Blicke auf Geschichte und Gegenwart Sozialer Arbeit. Hamburg 1998, S. 1-81

Noack, Winfried: Soziale Arbeit als Wissenschaft. In: Soziale Arbeit 9/2004, S. 333-341

Die Bedeutung von Lebenswelt und Sozialraum für die soziale Altenarbeit

Zwischen Fitnessstudio und Pflegeeinrichtung

Gabriele Kleiner

Zusammenfassung

Mit der bekannten demographischen Entwicklung der kommenden Jahrzehnte, den strukturellen Veränderungen des Alter(n)s sowie den gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen steht Soziale Arbeit vor großen Veränderungen. Die Gestaltbarkeit der Lebensphase „Alter“ ist vielfältiger geworden, mit dem gesellschaftlichen Altern entstehen Aufgaben, die Anforderungen an alle gesellschaftlichen Bereiche und damit auch an alle Handlungsfelder Sozialer Arbeit stellen. „Lebenswelt“ und „Sozialraum“ werden dabei in den Konzepten sozialer Altenarbeit eine zunehmende Bedeutung beigemessen.

Abstract

Because of the well-known demographical development for the future, the changing age-structure as well as the developmental tendencies of society, social work faces extensive changes. The forms of aging have become multiform. With the aging society tasks are arising, which produce demands to all fields of society and also to all fields of social work. „Life environment“ and „social room“ will gain growing importance in the conceptual adaptations of social work with the elderly.

Schlüsselwörter

alter Mensch - Altenhilfe - Lebenswelt - soziales Netzwerk - Sozialarbeit - Konzeption

1. Einleitung

Aktuell erleben wir eine Flut von Veröffentlichungen, Diskussionen und Talkshows, in denen ein Horrorszenario für die kommenden Jahrzehnte gezeichnet wird. Von „der Vergreisung der Deutschen“, „dem Kampf der Generationen“, der „Überalterung der Gesellschaft“ (Gronemeyer 1990, Schüler 1995, Tremmel 1996, Schirrmacher 2004) wird in einer Art und Weise geschrieben und diskutiert, dass der Eindruck entsteht, es handle sich bei den aktuellen sozialen Problemen ausschließlich um Probleme der demographischen Entwicklung, um Probleme zwischen Jung und Alt. Mit dem Argument der „demographischen Zeitbombe“ wurden in den vergangenen Jahren bereits die Diskussionen um die Rentenreformen geführt, inzwischen wird dieses Argument in allen sozialpolitischen Diskussionen genutzt.